**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 49 (1945-1946)
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Fujijama
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663206

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

teroffizier nach; aber niemand lacht mehr. Auf dem Verdeck herrscht ein furchtbarer Lärm. Der Nebel ist wieder dick, daß man einander kaum sieht. Die erschrockenen Matrosen tasten sich hin und her ... Kein Steuer mehr! Ein Regieren des Schiffes ist unmöglich ... Die Sémillante schießt dahin wie der Wind ... — In diesem Augenblick sieht der Zollwächter sie vorüberfliegen; es ist halb zwölf Uhr. — Am Vorderteil der Fregatte donnert es wie Kanonenschläge ... Die Brandung! Die Brandung! ... Es ist zu Ende, keine Hoffnung mehr, man fährt grad auf die Küste los! ... Der Kapitän steigt in seine Kajüte hinab ... Einen Augenblick darauf nimmt er wieder seinen Platz auf dem Guckaus ein — er hat die große Uniform angelegt — er wollte für den Tod sich noch schmücken.

Im Zwischendeck sehen die Soldaten einander an, ohne ein Wort zu sprechen ... Die Kranken versuchen es, sich aufzurichten ... der kleine Unteroffizier lacht nicht mehr ... Da öffnet sich die Tür, und der Allmosenier im Meßgewand erscheint auf der Schwelle: „Kniet nieder, meine Kinder!" Alle gehorchen. Mit lauter Stimme beginnt der Priester das Sterbegebet.

Plötzlich ein furchtbarer Ruck, ein Schrei, ein einziger, ungeheurer Schrei, weit ausgestreckte Arme, überall sich anklammernde Hände, wild verstörte Blicke, aus denen die Todesahnung schreckhaft wie ein Wetterleuchten blitzt ... Wehe! ... wehe! ...

So träumte ich fort die ganze Nacht, die Geister des armen Schiffes beschwörend, das vor zehn Jahren hier zerschellt wurde, und dessen Trümmer mich noch umgaben ... Draußen in der Meerenge raste der Sturm, die Flamme des Wachtfeuers beugte sich unter den eindringenden Windstößen, und ich hörte unsere Barke am Fuße der Felsen auf- und niederächzen und das Zerren und Stöhnen der Ankertaue.

## Der Fujijama

Begleitet von einem schwedischen Landsmann, der schon zweiundfünfzig Jahre in Kobe wohnte, und seiner liebenswürdigen Familie, fuhr ich am Abend dieses Tages mit der Barkasse wieder zur „Tenjo Maru" hinaus. Der 11. November! Die Tage vergingen gar zu schnell, und im Lande der aufgehenden Sonne schienen sie noch kürzer als anderswo. Während der Nachtstunden dampfte das Schiff in den Stillen Ozean hinaus und steuerte, weit von der Küste Hondos entfernt, nach Nordosten. Der Himmel war trübe, und die unendliche Wasserwüste trat in gleichmäßigen, stahlgrauen Tinten hervor. Auf allen Seiten war der Horizont des Meeres düster und grau, dort im Süden, wo man, immer geradeaus fahrend, nach Neuguinea und Australien käme, und hier im Osten, wo man, immer weiter fahrend, zuletzt die Küsten Kaliforniens erreichen würde. Die Mittelmeerländer Europas liegen auf den gleichen Breitengraden wie Japan. Doch steht Japan unter der Herrschaft der Monsune, der periodischen Winde bestimmter Jahreszeiten; sie kommen im Sommer vom Meere her und bringen Regen, während der Winter ziemlich trocken ist, da dann der Wind aus entgegengesetzter Richtung weht. Im allgemeinen aber ist Japan kälter als die Mittelmeerländer, und auch zwischen seinen südlichen und nördlichen Teilen ist ein großer Klimaunterschied. Auf der Nordinsel Jesso dauert der Winter volle sieben Monate.

Am Mittag bat mich einer meiner japanischen Freunde, nun Ausschau zu halten, denn jetzt werde der Fujijama im Nordosten auftauchen. Von der Küste war noch nichts zu sehen, aber schon schwebte der Schneegipfel des Berges schwachweiß über dem Meere. Unser Kurs führte uns gerade auf den Fujijama zu, und mit jeder Viertelstunde trat der stattliche Berg immer deutlicher hervor. Nun zeigte sich auch die Küste wie eine dunklere Linie, vom Berg aber nur der Gipfel mit einem merkwürdig regelmäßigen, flachen Kegel, der oben wie abgeschnitten ist. Hier ist der Rand des Kraterringes, denn der Fuji ist ein Vulkan, der aber während der beiden letzten Jahrhunderte ruhte.

Immer schärfer zeichneten sich die Firnfelder in seinen Schluchten ab, aber noch immer war

nur der Gipfel sichtbar, er schwebte wie ein Traumbild zwischen den Wolken, und als wir an der Küste vor Anker gingen, erhob sich sein Scheitel hoch über uns. Wir waren jetzt in nächster Nähe des Berges, und ich konnte mein Auge gar nicht von ihm wenden, besonders dann nicht, als die Abendsonne seine Schneefelder purpurn erglänzen ließ.

Der Fujijama (fuji = ohne gleichen; yama = Berg) ist Japans höchster Berg. Der Kraterring des schlummernden Vulkans liegt 3778 Meter über dem Spiegel des Stillen Meeres. Der Fujijama ist auch ein heiliger Berg. Die hinauffführende Straße ist mit Tempeln und Heiligtümern eingefaßt, und im Sommer, wenn der Schnee getaut ist, pilgern zahlreiche Gläubige zu seinem Gipfel hinauf. Er ist der Stolz der Japaner und das schönste, was sie an Landschaft besitzen. Seit grauer Vorzeit von den Liedern der Dichter besungen, ist er auch von Künstlern jeder Art unzählige Male dargestellt worden. Auf was für Gegenständen ist nicht der Kegel des Fujijama zu finden! In der Silber- oder Goldfarbe auf den berühmten lackierten Kasten und den außerordentlich hübschen, aus Silber oder Bronze gefertigten Dosen, auf den wertvollen Vasen und Schalen, Präsentierbrettern und Schüsseln, auf Wandschirmen und Fächern, ja auf allem — immer derselbe Berg mit dem abgeschnittenen Gipfel! Und dem Maler ist es eine Wonne, sich zu dem weißen Kegel immer einen neuen Vordergrund auszudenken. Ich sah einmal ein Buch mit hundert Bildern des Fujijama, und jedes Bild darin bot einen anderen Blick auf den heiligen Berg. Bald sah man ihn zwischen den Zweigen der japanischen Zeder, bald zwischen den hohen Stämmen der Bäume, bald unter ihren Kronen. Hier über einem schäumenden Wasserfall oder einem stillen See, dessen Spiegel seinen Scheitel zurückwirft, dort über einer schwankenden Brücke oder einem gewerbfleißigen Dorf, über einer Gruppe spielender Kinder oder zwischen den Masten der Fischerkähne. Ich sah ihn durch das offene Portal eines Tempels oder in der Verlängerung einer der Straßen Tokios, ja zwischen den reifenden Ähren eines Reisfeldes und zwischen den emporgehaltenen Fächern einer Tänzerin!

Der Fujijama ist das Sinnbild alles dessen, was Nippon heißt. Sein Gipfel ist der erste Punkt auf Japans Inseln, der bei Tagesanbruch die Strahlen der aufgehenden Sonne auffängt. Wenn der junge Japaner jahrelang die Wissenschaften Europas studiert hat und in die Heimat zurückkehrt, um sein Volk darin zu unterrichten, späht er am letzten Reisetag vom Deck des Schiffes sehnsüchtig nach dem Fuji aus. Klein, das Gesicht blaß gelbbraun, mit gestutztem schwarzem Haar und dunklen, geschlitzten Augen, in europäischer Tracht und die Hände in den Hosentaschen, schaut er stundenlang nach Nordosten. Endlich sieht er seinen heiligen Berg, und immer höher und deutlicher tritt der Gipfel vor. Der Japaner verzieht keine Miene; er lächelt nicht, und seine Augen füllen sich nicht mit Tränen. Aber seine Seele jubelt vor Glück und Stolz, dem Fujijama und dem Land der aufgehenden Sonne anzugehören, wo seine Vorfahren in den Gräbern schlummern!

# Wie werde ich Erfolgsmensch?

### Amerikanische Rezepte

Der amerikanische Psychologe Dale Carnegie, hat unter dem Titel „Wie gewinne ich Freunde und wie beeinflusse ich Menschen!" ein größeres Werk erscheinen lassen. In Amerika ist man der Ansicht, daß seine psychologischen Erkenntnisse sehr beachtenswert sind. Der Autor hat auch in den letzten 24 Jahren zahlreiche Vorträge über das Thema „Wie erzielt man Erfolge?" in Amerika gehalten, die gut besucht waren.

Was die Menschen verlangen? Die meisten Menschen machen sich, nach Ansicht dieses Psychologen, eine falsche Vorstellung über das Zustandekommen eines Erfolges. Es gibt eine Menschengruppe, die auf den glücklichen Zufall